

Gottesdienst in St. Martin am 11.11.2018

Inspiziert! – Theater im Gottesdienst

Das Rheingold

**Vorabend zu dem Bühnenfestspiel
Der Ring des Nibelungen
von Richard Wagner**

**Predigt von Pfarrer Dr. Willi Temme
über 2. Mose, 32,1-6.15-20**

1 Als aber das Volk sah, dass Mose ausblieb und nicht wieder von dem Berge herabkam, sammelte es sich gegen Aaron und sprach zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat.

2 Aaron sprach zu ihnen: Reißt ab die goldenen Ohrringe an den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter und bringt sie zu mir.

3 Da riss alles Volk sich die goldenen Ohrringe von den Ohren und brachte sie zu Aaron.

4 Und er nahm sie von ihren Händen und formte das Gold und machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben!

5 Als das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest.

6 Und sie standen früh am Morgen auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer dar. Danach setzte sich das Volk, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um ihre Lust zu treiben.

(Und weiter heißt es im selben Kapitel:)

15 Mose wandte sich und stieg vom Berge und hatte die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand; die waren beschrieben auf beiden Seiten, vorn und hinten waren sie beschrieben.

16 Und Gott hatte sie selbst gemacht, und die Schrift war Gottes Schrift, eingegraben in die Tafeln.

17 Als nun Josua das Geschrei des Volks hörte, sprach er zu Mose: Es ist ein Kriegsgeschrei im Lager.

18 Er antwortete: Es ist kein Geschrei wie bei einem Sieg, und es ist kein Geschrei wie bei einer Niederlage, ich höre Geschrei wie beim Tanz.

19 Als Mose aber nahe zum Lager kam und das Kalb und das Tanzen sah, entbrannte sein Zorn, und er warf die Tafeln aus der Hand und zerbrach sie unten am Berge

20 und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es im Feuer und zermalmte es zu Pulver und streute es aufs Wasser und gab's den Israeliten zu trinken.

Sie sehen, liebe Gemeinde, nicht erst Richard Wagner kann großes Drama. Und nicht erst Wagner, wusste vom Gold und seiner Faszination zu erzählen.

Da haben vor ihm schon ein paar andere vorgemacht, wie man eine Geschichte dramatisch erzählt. Geschichten von Gold und Gier. Von Liebe und Tod. Herr Shakespeare, zum Beispiel, und nicht zuletzt die Bibel.

Ja, ich will einmal behaupten: die Bibel ist die Mutter aller Dramen. Und es kommt sicher nicht von ungefähr, dass auch Hollywood sich an ihren Stoffen immer wieder gerne bedient hat.

Es war für mich das erste große Kinoerlebnis überhaupt. Ich war vielleicht sieben Jahre alt, da gab es in meinem Dorf auf dem großen Saal in der Gastwirtschaft eine Filmvorführung auf Großleinwand. Der Film dauerte so lange, dass es zwischendrin eine Pause gab. Der Film hatte den Titel: *Die zehn Gebote*. Mose wurde von Charlton Heston gespielt und Yul Brynner war der Pharaos Ramses II. Ich muss sagen: Ich war zutiefst in meiner Kinderseele erschüttert.

Wie Mose da vom Berg Sinai herunterkam. Bepackt mit den beiden Steintafeln der zehn Gebote. Und wie er dann von Ferne das Volk sah, wie es um das Goldene Kalb herumtanzte. Und wie ihn dann so der Zorn packte, dass er die Tafeln – man bedenke! beschrieben von Gott selber (meine Güte, was war das für eine Szene da oben auf dem Berg, wie die Feuerblitze in die Steintafeln schlugen und die Schrift eingravierten!) –

diese heiligen Tafeln also zerdonnerte Mose am Fuße des Berges in heiligem Zorn.

Denn alle tanzten sie um das goldene Kalb. Und Aaron, Moses Bruder, war mittendrin dabei.

Nicht mehr erinnern kann ich mich daran (ist ja immerhin auch schon 50 Jahre her), ob der Film auch zeigte, was wir eben zum

Schluss der Lesung gehört haben: Dass Mose das goldene Kalb verbrannte, und dass er die Asche, vermischt mit Wasser, den Israeliten zu trinken befahl: *Hier sauft! Möge euch euer goldener Gott den Magen umdrehen!*

Wie gesagt: Nicht erst Richard Wagner kann großes Drama. Die Bibel hat's ihm vorgemacht. Und Hollywood wiederum hat von Wagner gelernt. Unendlich viel sogar. Aber das ist ein weites Feld.

Liebe Gemeinde, wenn wir heute Morgen die Bibel mit Wagners Rheingold in Beziehung bringen, so möchte ich mich dabei auf zwei Punkte beschränken.

Der eine Punkt betrifft das Gold und den goldenen Ring.

Und der andere Punkt betrifft die Palette der Gefühle.

Schauen wir zunächst auf die Gefühle. Unsere biblische Geschichte führt uns etwas vor Augen, was typisch ist für die ganze Bibel. Die Bibel zeigt uns Gefühle im Extremfall. Gefühle oft am Abgrund. Gefühle oft schwer zu ertragen.

In unserer Geschichte ist das Moses' heiliger Zorn. Kann ein Zorn größer und

gewaltiger sein, als der Zorn des Mose? Kann man im Zorn mehr kaputt machen als Mose kaputt macht: die heiligen Tafeln, von Gott beschrieben?. Mose ist außer sich. Sein Zorn kennt keine Grenzen. Hören Sie einmal, was danach noch geschieht. Mose lässt das Volk versammeln. Und dann heißt es da wörtlich:

Und er sprach zu ihnen: So spricht der HERR, der Gott Israels: Ein jeder gürtete sein Schwert um die Lenden und gehe durch das Lager hin und her von einem Tor zum andern und erschlage seinen Bruder, Freund und Nächsten.²⁸ Die Söhne Levi taten, wie ihnen Mose gesagt hatte; und es fielen an jenem Tage vom Volk dreitausend Mann.

Wenn das mal kein heiliger Zorn ist! Gefühle im extrem. Gefühle, die abstoßend sind. Von solchen Exzessen wenden wir unseren Blick zur Seite.

Liebe Gemeinde, und genau das ist die Größe Richard Wagners, dass er es versteht, solchen ekelhaften Gefühlen einen Ausdruck zu verleihen:

Zorn, Neid, Gier, Hass, Lüsterheit und was es sonst noch geben mag auf der Palette schräger Gefühle: bei Wagner – und nicht zuletzt in seinem Rheingold – werden alle diese Gefühle genussvoll zelebriert. Und Wagner erfindet Gestalten, wie es sie vorher und nachher kaum gegeben hat auf irgendeiner Bühne:

Der unangenehme, vor Geilheit triefende Alberich,

die verschlagenen Rheintöchter, die mit Alberichs Lüsterheit ihren Schabernack treiben,
 der Zwerg Mime, der hin und her schwankt zwischen Sadismus und Masochismus,
 der unglaublich charmant-zynische Feuer-gott Loge, der sich jetzt schon freut, dass seine Flamme diese ganze Göttermischpoke mal auffressen wird.

Usw. usw.

Welche fiesen Charaktere und welche widerlichen Gefühle lässt Wagner da Gestalt gewinnen.

Und die Bibel sagt's und Herr Wagner sagt's: seht, das seid Ihr! Solche Abgründe schlummern in Euch.

Liebes Theaterpublikum und liebe Gemeinde: Ihr seid Alberich, ihr seid die Rheintöchter, ihr seid Mose in seinem maßlosen Zorn.

Wenn ihr's auch jetzt nicht zeigt: es schlummern Abgründe in Euch! Besser, Ihr macht euch das bewusst!

Kommen wir nun zu dem zweiten Berührungspunkt zwischen Bibel und Wagner: das ist das Gold und der Ring, der daraus geschmiedet wird.

Das Volk Israel hatte die Nase voll von einem Gott, den man nicht sehen konnte. Sie kamen zu dem Schluss: Wir brauchen was sichtbares, was handfestes. Das wollen wir dann anbeten:

Weil Sie es nicht ertragen, dass Gott unsichtbar ist, das heißt: ganz anders, deshalb geben sie wirklich das Kostbarste was sie haben: ihre Goldringe und Goldketten. Und Aaron macht daraus das goldene Kalb. Und das beten sie jetzt an, und sie lassen der Lust und dem Laster freien Lauf. Das Motto heißt jetzt: No Limits!

Wir sehen: in der Bibel soll das Gold eine Leere ausfüllen, die die Menschen schlecht ertragen können. Sie wollen nicht länger nur an Gott glauben. Sie wollen Gott sehen. Die Spannung zwischen glauben und sehen ist ihnen unerträglich. Sie wollen nicht wahrhaben, dass man dieses Leben nicht absichern kann. Sie wollen sich auf etwas Sichtbares verlassen! Sie wollen nicht wahrhaben, dass es gilt, die Spannung zu halten im Glauben, dass Gott da ist, obwohl ich ihn nicht sehe. Sie wollen nicht glauben, dass Gott unsere Wege lenkt auch wenn er im Verborgenen bleibt. Deshalb also das Goldene Kalb.

Das Gold bei Wagner steht für Macht. Und besonders gilt das für den Ring, der aus dem Gold geschmiedet wird.

Die Rheintöchter, die Eigentümerinnen des Goldes, singen es:

Der Welt Erbe

Gewänne zu eigen

Wer aus dem Rheingold

Schüfe den Ring

Der maßlose Macht verlieh.

Aber die Rheintöchter wissen auch: Diese Macht gebrauchen, kann nur jemand, der der Liebe ganz und gar abschwört. Und dieses Junktim ist für sie wie eine Hausratsversicherung.

Denn da wiegen sie sich nun in Sicherheit. Denn sie sind der Meinung: Der Liebe abschwören: kein Mensch tut sowas, und Götter schon mal gar nicht!

Aber wie haben sich die Rheintöchter da getäuscht. Und im Grunde hätten sie es besser wissen können, hätten sie nur einmal auf sich geschaut: Erkenne dich selbst!

Denn weder die Rheintöchter werden von Wagner als wirklich Liebende gezeigt, noch gibt es sonst eine Hauptfigur im „Rhein-

gold" die man als Liebende oder Liebender erkennen könnte.

Allenfalls der eine Riese und ein kleiner Gott zeigen da Liebesregungen. Aber insgesamt kann man sagen:

Kaum eine Oper ist wohl zu finden, wo es so lieblos zugeht wie im Rheingold.

Und das nicht erst durch den Fluch, der später über den Ring gesprochen wird.

Alles ist hier falsch von vorneherein. Keine Annahme stimmt:

Weder streben alle Menschen nach Liebe, noch hat der Ring die Macht, die Weltherrschaft zu gewinnen. Immer wenn es in dem 16-Stunden-Stück „Der Ring des Nibelungen“ darauf ankommt, dass nun der Ring einmal zeigen kann, was er vermag, passiert gar nichts. Der Ring lässt sich rauben, wie einer aus Draht aus dem Kaugummiautomaten. Der Ring kann nichts!

Alle täuschen sich da. Auch Erda, die da am Schluss des Rheingolds nochmal wichtig tut. Sie selber - das zeigt die Inszenierung sehr schön - lässt sich selbst im nächsten Augenblick gehen, und gibt sich dem Woten hin.

Liebe Gemeinde, sowohl das Goldene Kalb wie auch der goldene Ring geben vor, etwas besonderes zu können.

Die Goldobjekte wollen eine Lücke füllen, die sich aber mit Materiellem nicht füllen lässt.

Das Christentum sagt: das, worauf es ankommt, ist nichts, was sich besitzen lässt. Worauf es ankommt, das sind Glaube, Hoffnung und Liebe:

Der Glaube, dass der eine unsichtbare Gott die Welt erschaffen hat.

Die Hoffnung, dass Gott diese Welt und mein Leben nicht im Stich lassen wird.

Die Liebe, die meinem Leben Sinn, Gehalt und Wärme gibt. Als von Gott Geliebter kann ich selber lieben.

Gott lasse uns das immer wieder neu erkennen und beherzigen! AMEN.